

# Sie zeigen 1500 Schätze der Zeitmessung

## Im Püttlinger Uhrenmuseum präsentiert ein Verein herrliche Exponate in einem alten Bauernhaus

Von SZ-Mitarbeiterin Nicole Baronsky-Ottmann

Wie die Zeitmessung aus Zahnrädern, Spindelgängen und Gewichten funktioniert, das können Besucher im Püttlinger Uhrenmuseum nachvollziehen. Deswegen ist dieses Museum in den Sommerferien auch ein ideales Ziel für Familien. (Veröffentlicht am 25.08.2014)



**Ferdinand Mesarosch, Lutz Kettenring und Willi Weller (von links) im Museum in „Uhrmachers Haus“. Foto: Oliver Dietze**

**Püttlingen.** Wer das Saarländische Uhrenmuseum zum ersten Mal besucht, wird staunen, denn schon das Gebäude ist eine Entdeckung. Es wurde auf den Fundamenten der Schäferei der Burg Bucherbach errichtet und ist ein südwestdeutsches „Quereinhaus“, ein alter Bauernhaustyp unserer Region.

Dort, wo früher Stall und Wohnhaus waren, sind heute rund 1500 Uhren zu bewundern, die in neun Räumen untergebracht sind, inklusive einer alten Uhrmacherwerkstatt. „Träger des Uhrenmuseums sind die Stadt Püttlingen und der Freundeskreis alter Uhrmacherkunst“, erklärt Ferdinand Mesarosch, der erste Vorsitzende des Vereins. Seit fast 22 Jahren präsentieren der Verein und die Mitglieder dort ihre Uhren. Da sind wahre Schätze dabei. „Wir zeigen ein sehr breites Angebot an Uhren, sind nicht spezialisiert wie andere Uhrenmuseen in Deutschland. Daher kann man bei uns 4000 Jahre Zeitmessung kennenlernen“, berichtet der erste Vorsitzende mit Freude.

Der Rundgang durch das Museum beginnt mit den „Elementaruhren“. Das sind zum Beispiel Sand- oder Wasseruhren. „Gerade die ägyptische Wasseruhr, die ein Nachbau eines ägyptischen Fundes aus dem Jahr 1904 ist, fasziniert die Kinder, die zu uns kommen. denn hier wurde die Zeit mit auslaufendem Wasser gemessen“, erzählt Lutz Kettenring, Gründungsmitglied des Vereins. Die Kinder dürfen dann auch schon mal diese Wasseruhr „aufziehen“. Im nächsten Raum stehen die Prunkuhren. „Die ersten Comtoise-Uhren, die hier hängen, haben noch gar keinen Minutenzeiger. Das Minutenrad wurde nämlich erst 1721 erfunden“, erklärt Willie Weller ebenfalls Gründungsmitglied des Vereins. Er berichtet auch, dass man für eine große Jugendstiluhr, die zeittypisch mit einer weiblichen Figur verziert ist, eine Anfrage aus St. Petersburg erhalten habe. „Die haben die gleiche Prunkuhr aus Zinkspritzguss wie wir, und sie wollten mehr über diese Uhr wissen. Aber leider konnten wir auch nicht weiterhelfen“, sagt er.

Die großen Turmuhr stehen im nächsten Raum. Hier können die Besucher besonders gut verfolgen, wie die Zeitmessung aus Zahnrädern, Spindelgängen und Gewichten funktioniert. „Natürlich laufen alle unsere Uhren“, sagt Ferdinand Mesarosch lächelnd. Das seien sie der Ehre der Uhrmacher schuldig. Ein weiterer Höhepunkt ist die alte Werkstatt. Sie befand sich schon vor dem Uhrenmuseum im Haus, denn die Familie Frantz, die das Anwesen Ende des 18. Jahrhunderts erbaut hatte, war nicht nur in der Landwirtschaft tätig, sondern unterhielt auch eine Uhrmacherwerkstatt. Sogar die alte Uhr der Familie Frantz von 1785 ist im Museum zu sehen. Und auf dem dazugehörigen Werk Tisch liegen die Schrauben, die ohne Lupe gar nicht zu erkennen sind. „Es fasziniert unsere Besucher immer wieder, mit was für feinen Werkzeugen ein Uhrmacher arbeitet. Und hier kann man das alles sehen“, erklärt Mesarosch. Wer jetzt noch mehr über all die Wecker, Borduhren, Taschen- und Armbanduhren, Knopflochuhren, Digitaluhren und Stimmgabeluhren erfahren möchte, sollte sich das Saarländische Uhrenmuseum anschauen.